

Gannushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Tannushote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Eingelassener: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfspaltige Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Mudensstraße 1. Fernsprecher 9. Postfachkonto No. 8974 Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

August
4.
5.

Im Sommergebiet englische Angriffe bei Tegyres, französische bei Haurepas, sowie an der russischen Front am Sereth glatt abgewiesen. Die Italiener beginnen die letzte Isonzo-Schlacht; ihre zunächst auf dem Ronfalconer-Rücken angelegten Angriffe werden abgeschlagen.

Im Sommergebiet scheitern alle feindlichen Angriffe, vor Verdun erringen wir in unerbittlichem Angriff bei Thiaumont, im Fleury-Waldschlucht und im Chapitre-Walde Erfolge und nehmen den Franzosen über 800 Gefangene ab. Im Osten Andauer unserer tapferen Abwehr am Stachod und in der Gegend von Zareze.

Seitdem der Reichskanzler Dr. Michaelis der Welt durch den Mund der von ihm zum Vorschein gekommenen Vertreter der deutschen Presse Mitteilung von dem Geheimvertrage des Präsidenten Poincaré und seines Generals Briand mit dem Erzherzog gemacht und einwandfrei nachgewiesen hat, daß die Entente, jedenfalls Frankreich und Rußland, Eroberungs- und Annektionszielen nachläßt, schweigt es wie ein aufgeschreckter Wespenschwarm um uns herum. Zunächst wollte alle Welt wissen, wie hat es Dr. Michaelis empfunden, um hinter die Verhandlungen während der geheimen Tagung der französischen Kammern zu kommen? Dann wurde das Abkommen mit dem zaristischen Rußland nicht mehr abgestritten, sondern als entstellte wiedergegeben bezeichnet. Der Pariser Matin, der an abenteuerlichen Erfindungen mit der englischen Daily Mail wetteifert, behauptet zu wissen, daß der Geheimvertrag zwischen Frankreich und Rußland in Petersburg die deutsche Rechnung gestohlen worden sei. Nun, da man uns die Geheimdepeche Dr. Zimmermanns in Sachen des mexikanischen Bündnisses und der Schweiz die Antwort des Kaiserlichen Grimm stahl, so könnte man höchstens darauf erwidern: So wie du mir, so ich dir! wenn die ganze Erfindung dieses Diebstahles nicht gar so plump wäre. Es kommt noch dahin, daß man behaupten wird, wir hätten das Dokument durch die von uns ohne ihre Bekannten Lenisten stehlen lassen, und das sei auch der Grund, warum man Lenin verhaftet hat. Blödsinn, das eine und das andere — die übliche Mache, um die Verlegenheit zu beseitigen. Denn was wahr ist, muß wahr bleiben, und wenn unsere frühren Staatsmänner aus den Geheimnissen der Kanzlei etwas auszuplaudern gezwungen waren, so war das stets die reine nicht abzuleitende Wahrheit. Ist Dr. Michaelis auch als Diplomat ein Neuling, als Mann von Charakter und fähiger Ueberzeugung steht er unanfechtbar da, und so können auch wir ihm auf das Wort glauben, daß er gesagt hat, was er wollte und was er beabsichtigte, als er mit der großen Offenbarung seiner geheimen Abmachungen zwischen unseren Nachbarn im Westen und Osten herauskam.

Man braucht ja auch nur die Wirkung seiner Offenbarung zu verfolgen. Ribot trat sofort auf die Rednertribüne, und es wurde von Frieden gesprochen, natürlich nicht von einem Frieden nach unserem Geschmack, auch nicht von einem Entgegenkommen gegenüber unseren Friedenszielen, sondern von Vorschlägen. Aber in allen Entente-Friedensfestschreit in den politischen Kreisen. Bismarck unbestreitbar der größte und

größte englische Staatsmann der Jetztzeit, wollte zwar nicht gleich mit Englands Bedingungen herantreten, denn noch immer gilt bei unseren Feinden die Parole: „zunächst noch etwas abwarten, man kann ja nie wissen, wie der Hase laufen wird“ — aber er stellt doch, wenn auch in umschriebener Form die Anfrage, wie es denn eigentlich mit den Bedingungen der Mittelmächte bestellt sein könnte? Daß auch er nicht als erster mit den Bedingungen der Entente herantreten wollte, liegt weniger daran, daß er es erst noch abwarten wollte, wie die Sommeroffensive in Flandern und im Osten verlaufen wird, sondern weil auch er zu der Seite unserer Feinde gehört, deren geheimer Kriegszweck die Erweiterung des englischen Besitzes, in diesem Falle, des überseeischen ist. Mehr wie zuvor ist also in den jüngsten Tagen der Beweis erbracht worden, daß die Formel „ohne Anzuckern“, die man uns untergeschoben wollte und die wir gegen Gewissensannehmen konnten, auf unsere Feinde selbst keine Anzuckern finden soll und darf. Unter diesen Umständen sind also einige Masken gelüftet worden, unsererseits mit einem Nachdruck, der noch das Beste erhoffen läßt, denn der Stein der Friedensfrage rollt den Berg, an dessen Fuß der Friede lächelt, immer weiter hinab, hinauf kann ihn selbst nicht einmal der Atlas, der die Weltkugel auf seiner Schulter trägt, wieder rollen.

Wenn wir weiter in der Erscheinungen dieses Anschau halten, so tritt uns mit umso größerer Bestimmtheit und Zuversicht der Zusammenritt der zweiten und entscheidenden Stockholmer Konferenz wieder vor die Augen, die nach Ruhepunkten in diesem kriegerischen Chaos Ausschau hält. Es ist von großer Bedeutung, daß Vertreter der Sowjet, des russischen Arbeiter und Soldatenrates nach Paris abgereist sind, wobei sie — das ist das entscheidende Moment — vom englischen Arbeitsminister Henderson begleitet sind. Es gilt die letzten Hindernisse wegzuräumen, die der Abreise der französischen Mehrheitssozialisten nach Stockholm noch im Wege stehen, Henderson war im Auftrage der englischen Regierung nach Petersburg gegangen, um der internationalen Stockholmer Konferenz entgegenzuarbeiten. Er ist als reiner Sänder zurückgekehrt. Er gehört von neuem der roten Internationale mit Leib und Seele an und wird in Stockholm einer der Wortführer sein. Zum Verdruß der englischen Regierung, die sich bereits mit Mühe und Not des Angriffes des unabhängigen Sozialistenführers Ramsay MacDonald in Sachen des Friedensschlusses im Unterhause zu erwehren hatte. Auch jetzt verlangt man von der dortigen Regierung eine Antwort darauf, wie sie mit Hendersons neuen Anschauungen sich abfinden wolle, womit die Drohung verknüpft worden ist, sie möge sich halten, mit den Friedenszielen zu spielen. Lloyd George mußte in Person das Wort ergreifen, um zu erklären, daß die Ansichten der Regierung in Sachen Friedensbedingungen sich durch sein Ereignis ändern würden. Er wird werde nicht an der Stockholmer Konferenz teilnehmen, nicht einmal an vorbereitenden Teilkonferenzen. Und dann ging das alte Geleier von der unbedingten Fortsetzung des Krieges wieder los, was auch immer ein Henderson denken und raten möge. Mit andern Worten, man wird versuchen, Henderson bei der nächsten Gelegenheit auszuschießen, womit diesem nur gedient sein, womit sich die Regierung aber enorm schaden würde. Vielleicht sucht man ihn deshalb auch nur noch so lange als möglich an das Kabinett Lloyd George zu fesseln. Aber auch diese Antwort des englischen Premiers, die nicht Fisch noch Fleisch ist, verbirgt in ihrem Innern die Angst der Verlegenheit, die heutzutage bei den Ministern aller Ententeländer an der Tagesordnung ist.

(Der Artikel war bereits abgesetzt, als die Nachricht von Hendersons Demission eintraf. Man sieht, wie recht wir hatten, als wir sagten, man wird versuchen, Henderson auszuschließen.)

Der Ministersturz in Preußen und im Reich.

Berlin, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Kaum ist der Reichskanzler von seiner Dienstreise nach Oesterreich und Süddeutschland zurückgekehrt, da hat er sofort mit den maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen abgehalten, die die Neubesehung der Ministerstellen im Reich und in Preußen zum Gegenstand hatten. Wie uns von maßgebender Seite berichtet wird, empfing der Reichskanzler in seinem Palais den Chef des Geheimen Zivilkabinetts von Valentini, Dr. Helfferich und den Minister von Breitenbach, letzteren in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Staatsministeriums. Die Sache steht also unmittelbar vor ihrer Entscheidung, und wenn wir recht unterrichtet sind, so bedürfen die Ernennungen nur noch der kaiserlichen Genehmigung. Der Kaiser wird voraussichtlich im Laufe des Sonntag vormittag zurückkehren und dürfte unmittelbar nach seiner Ankunft den Reichskanzler Michaelis empfangen um mit ihm die Kandidatenliste noch einmal durchzusprechen und dann die endgültigen Ernennungen vorzunehmen. Der neuen Namen sind es gar viele, und es scheint als ob außer dem Namen des Nachfolgers des Kultusministers von Trott zu Solz bereits alle Namen feststehen. Für den Nachfolger des Kultusministers scheint noch keine Persönlichkeit gefunden zu sein. Denn obwohl sich gerade der Kultusminister mit einer bemerkenswerten Eile aus seinem Amt zu entfernen scheint (er hat sich nämlich schon jetzt von seinen Beamten verabschiedet), ist bis zur Stunde der Name seines Nachfolgers noch nicht bekannt. Vielleicht gibt es da eine besondere Ueberraschung! Am interessantesten ist, daß für den auscheidenden Justizminister Dr. Bessler tatsächlich der 72-jährige Führer der Zentrumsparthei Dr. Spahn in Aussicht genommen ist. Allerdings wird neben ihm auch Dr. Forst genannt. Für Herrn von Löbbeck soll Dr. Drews eintreten, dem der Ruf eines ausgezeichneten Staatsbeamten vorausgeht und dessen Berufung gewissermaßen eine Parallele zur Berufung des Reichskanzlers wäre. Auch die Erhebung des Eisenbahnministers von Breitenbach durch Generalleutnant v. Römer dürfte allgemein freudig begrüßt werden. Denn Römer hat sich als Leiter des Reichseisenbahnwesens geradezu populär gemacht. Daß Dr. von Kühlmann Staatssekretär des Auswärtigen wird, scheint ebenso festzustehen; überraschend kommt, wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, die Nachricht von der Amtsmündigkeit des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Herrn von Batocki, dessen Nachfolger soll der pommerische Oberpräsident von Walde werden, dem als Unterstaatssekretär der bekannte sozialdemokratische Herr Müller vom Kriegsernährungsamt beigegeben werden dürfte. Wenn sich diese Ernennung bewahrheitete, so würde tatsächlich sich unter den neuernannten Staatsbeamten ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei befinden. Herr Helfferich hat sich nicht ausschalten lassen. Er bleibt gewissermaßen in repräsentativer Stellung als Vizekanzler ohne Portefeuille als Beigeordneter des Reichskanzlers und wie man zu sagen pflegt, als Sprechminister. Der preussische Finanzminister Dr. Lenz, soll wie wir hören, durch den Regierungspräsidenten Hergt aus Oppeln abgelöst werden und der Landwirtschaftsminister von Schorlemer wird durch den Freiherrn von Massenbach, den Regierungspräsidenten von Potsdam ersetzt werden. Im Großen und Ganzen zeigt die Liste der neuen Männer, daß bei ihrer Berufung der Beibehaltung der Mann-Hollweg'schen Wahlprüfungs dem „Lüftung“ im ausgebreiteten Maß Beachtung gefunden hat. Noch nie hat eine Ministerkandidatenliste eine so große Anzahl bürgerlicher Namen von gutem Klang enthalten, wie die, deren amtliche Bekanntgabe nunmehr bestimmt für Montag früh zu erwarten ist.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Aug. (WB.) Amisch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront war gestern bei regnerischem Wetter der Feuerkampf nur an der Küste und nordöstlich von Ypern besonders heftig.

Vorstöße der Engländer an der Straße Neuport—Westende und östlich von Vixschote scheiterten, ebenso starke Angriffe bei Langemarck.

Koulers, wohin sich ein großer Teil der belgischen Bevölkerung aus der Kampfzone vor dem Feuer ihrer Bestreiter geflüchtet hatte, wurde vom Feinde mit schwersten Geschützen beschossen.

Vorfeldgefechte nördlich des La Bassée-Kanals, sowie bei Roubaix und Harrincourt verliefen für uns günstig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Allemant an der Straße Laon—Soissons drangen französische Kompanien nordübergehend in einen unserer Gräben ein und wurden sofort wieder vertrieben.

Bei Cerny vervollständigten unsere Truppen den Kampfverfolg des 31. 7. Sie bemächtigten sich durch Handstreich der französischen Stellung am Südausgang des Tunnels, hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe und führten zahlreiche Gefangene zurück.

Auf dem linken Maasufer wurden morgens und abends nach starker Feuerüberbereitung geführte Angriffe der Franzosen beiderseits des Weges Malancourt—Cones abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Ostlich von Husiatyn örtliche Kämpfe. Trotz zähen Widerstandes der Russen wurden mehrere Ortschaften am Unterlauf des Zbruz im Sturm genommen. Bayrischer Landsturm zeichnete sich bei der Eroberung von Rudynce besonders aus.

Zwischen Dnjestr und Pruth hielt der Feind vormittags noch stand. In den ersten Nachmittagsstunden begann er unter dem Druck der Gruppe des Generals der Infanterie Lihmann nachzugeben und abzuziehen. Die nördlich von Czernowit auffallenden Dörfer kennzeichneten seinen Weg.

Heute früh sind von Norden österreichisch-ungarische Truppen des Generaloberst Kritek südlich des Pruth, von Westen her A. u. K. Truppen unter persönlicher Führung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Heeresfrontkommandanten Generaloberst Erzherzog Joseph in Czernowit eingebracht.

Die Hauptstadt der Bukowina ist vom Feinde befreit!

Weiter südlich durchbrachen andere Kräfte der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph schon gestern die russischen Stellungen bei Slobodzia und Dawidenn.

Czudyn im Tale des Kleinen Sereth, Saden und Jallen in der Suczawa wurden genommen; in Kimpolung dringen österreichisch-ungarische Truppen im Häuserkampf vorwärts.

Auch in den Bergen auf beiden Bistritza-Üfern wurden kämpfend Fortschritte erzielt.

Am Rgr. Cakaului waren neue Angriffe des Gegners vergeblich und für ihn verlustreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Berlin, 3. Aug. (WB. Amtlich.) Abends. Im Westen dauert die Kampfpause in Fländern noch an.

Im Osten ist durch den Siegeslauf der verbündeten Truppen Galizien fast völlig, die Bukowina bereits zum größten Teil vom Feinde befreit.

[...]

Kaiser und Hindenburg.

Berlin, 3. August (WB. Amtlich.)
An Seine Majestät.

Während wir im Westen den ersten Ansturm des großen englisch-französischen Angriffs abgelehnen und den Franzosen an anderen Stellen der Front empfindliche Schlägen zugefügt haben, ist im Osten der Angriff der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen seit dem 19. Juli unaufhaltsam fortgeschritten.

Ezernowich ist genommen! Österreich-Ungarn ist damit im wesentlichen frei vom Feinde.

Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst, zu befehlen, daß geflaggt und Vittoria geschossen wird.

gez. v. Hindenburg.

Hierauf haben Seine Majestät der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: In Preußen und Elsaß-Lothringen ist Salut zu schießen und zu flaggen.

Berlin, 3. Aug. (WB. Amtlich.)
An Oberost.

Die Operation in Ostgalizien und der Bukowina hat einen neuen großen Erfolg gezeigt. Ezernowich ist genommen. Ich begrüße Dich und Deine tapferen Truppen zu den glänzenden Taten, deren ich Zeuge war und die in so kurzer Zeit so Großes bewirkten!

gez. Wilhelm I. R.

Von den Fronten.

Zusammenbruch der Westoffensive.

Berlin, 3. Aug. (WB.) Der dritte Kampftag in Fländern bestätigt den völligen Zusammenbruch der englisch-französischen großen Offensive. Trotz dem ungeheuren Einsatz eines tiefgestaffelten Batteriegürtels, dichter Fliegergeschwader, Kampfgeschwader und einer großen Anzahl frischer Divisionen sind die Engländer über ihre minimalen Geländegewinne nicht hinausgekommen. Den Kampfsgeist unserer in den Trichterstellungen ausstehenden Infanterie vermochte auch das furchtbare Feuer der letzten 14 Tage nicht zu erschüttern, während unsere Reserven sich mit ungeheurer Wucht den Engländern entgegenwarfen. Mithras kämpfer schildern die Verluste der Engländer als unerhört hoch. Auf einen gefallenen Deutschen kommen mindestens 10 gefallene Engländer. Vielfach wurden die englischen Sturmkolonnen auch vom englischen Sperrfeuer gefaßt und niedergeschossen. Unsere Flieger griffen die gegnerischen Stoßdivisionen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten ihnen ebenfalls schwere Verluste zu.

In der Nacht zum 2. August blieb das feindliche Feuer bis in die frühen Morgenstunden lebhaft, um nach vorübergehendem Abflauen sich besonders an der Küste wieder zu steigern. Von der Küste bis südlich des Neuport-Kanals legte 10 Uhr vormittags

heftiges Trommelfeuer ein, dem der gemeindete östliche Vorstoß an und dicht westlich der Straße Neuport-Westende folgte. Er wurde teils im Nahkampf, teils schon in unserm Feuer abgewiesen. Nördlich der Straße Freesenberg-Zonnebese wurde um 7 Uhr eine starke feindliche Patrouille verjagt. Am Nachmittag war das feindliche Feuer zwischen Nordem und Westhoef von 2 Uhr an äußerst heftig besonders von Draßbani bis Lange-mard sowie beiderseits der Straße Opren-Roulers. Ein an dieser Stelle in etwa 2 Kilometer Frontbreite einsehender feindlicher Angriff wurde im Feuer blutig abgewiesen. Auch am Abend bis Mitternacht heftiger Feuerkampf. Feindliche Vorstöße östlich Wylshote und südlich Langemard wurden zurückgewiesen. Westlich St. Julien nahmen wir feindliche Truppenansammlungen unter Feuer und erstikten den beabsichtigten Angriff.

Unsere Truppen sehen weiteren Kämpfen mit größter Zuversicht entgegen.

Die Erfolge im Osten.

Berlin, 3. Aug. (WB.) Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien hat nach 14-tägigem unaufhaltsamen Vordringen und einer Reihe erbitterter Kämpfe zur Eroberung von Czernowich, der Befreiung Galiziens vom Feinde bis auf einen schmalen Geländestreifen im Nordosten und zur Rückeroberung der Hälfte der Bukowina geführt. Am 2. August leistete der Russe in Fluszwinkel Zbrucz und Dnjestr noch einen letzten erbitterten Widerstand, der indessen von unseren ungekümmt vorgehenden Truppen gebrochen wurde. Die Trümmer der russischen Verbände wurden aus dem Fluszwinkel geworfen und über den Zbrucz und Dnjestr gefaßt. Gleichzeitig wurde durch den von Norden und Westen wirkenden Druck der österreichisch-ungarischen Divisionen der russische Verteidigungsgürtel gesprengt, der den Rückzug der Russen aus Czernowich befehlte. Südlich des Pruth drangen unsere Verbündeten unter teilweise erbitterten Gefechten mehr als einen mächtigen Schritt ostwärts in den Tälern des Sereth, des kleinen Sereth, der Suczawa, Moldawa, Bistrica und Neagra Bistrica vor. Die Höhen nördlich von Kimpolung wurden genommen. Am Kimpolung wird gekämpft. 40 Km. südlich davon wurde der Bf. Paltinul in den Moldau-Karpathen den Russen entzissen.

Angriffsgeist und Haltung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind trotz der zweifelhaftegegnen kausenlosen Kämpfe und Anstrengungen vorzüglich.

Über 18 Millionen Verluste.

Berlin, 3. Aug. (WB.) Nach vorsichtigen Schätzungen betragen die Verluste der Russen seit Beginn des Krieges bis zum 1. Juli 1917 9 500 000 Mann, die der Franzosen 4 400 000 Mann, die der Engländer ausschließlich der Indier 1 600 000, die der Belgier 240 000, die der Serben 500 000 und der Rumänen 300 000 Mann. Die Gesamtverluste der Entente betragen sonach über 18 Millionen, was etwa der Summe der Bevölkerungsziffer von Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland entspricht.

Die Kriegskosten der Entente betragen in den drei Kriegsjahren etwa 258 Milliarden Mark. Während sich jene der Mittelmächte auf 17 Milliarden Mark belaufen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 3. Aug. (WB. Amtlich.) Am 2. und 3. August haben deutsche Seeflugzeuge die englische Flugstation auf der Insel Thasos im Ägäischen Meer erfolgreich mit Bomben angegriffen. Es konnten starke Brandwirkungen und Explosionen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 3. Aug. (WB. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 26 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Volentia“ (3242 T.) mit Kohlen, zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde und die englische Dreimastbark „Harald“ (1375 T.). Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Preisentkommando an Bord hatte, wurde der Preisoffizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bern, 3. Aug. (WB.) Nach dem „Echo de Paris“ vom 28. Juli wurde der englische Dampfer „Mariton“ (2908 T.) am 15. Juli von einem deutschen U-Boot versenkt.

Rotterdam, 3. Aug. (WB.) „Maasbode“ meldet, daß der dänische Dampfer „Rigmor“ (798 T.) versenkt wurde.

Ein deutscher Hilfskreuzer vor Bombay.

Bern, 3. Aug. (Ziff. Ztg.) In der Ver. 30. Juli wurde festgestellt, daß „Mogolia“ am 24. Juni bei Bombay auf ein Minenfeld geraten sei, das von einem deutschen Hilfskreuzer „Wolf“ gelegt sei. Die englische Regierung mußte zugeben, daß „Wolf“ noch in Freiheit sei.

Rußland.

Petersburg, 2. Aug. (WB.) Meldung des Reut. Bureaus. General Radko Dimitriew hat den Oberbefehl über die 12. Armee niedergelegt. Er wird durch General Paraskin, den Oberbefehlshaber der Nordfront ersetzt.

Berlin, 3. Aug. (Privattelegr.) Die „Berl. Z. a. M.“ meldet aus Stockholm: Aus finnischer Quelle verlautet: Kerenst hat dem finnischen Landtage mitgeteilt, daß die russische Regierung die Unabhängigkeitserklärung Finnlands als ungefährlich nicht anerkennen könne. Kerenst sei nach Petersburg zurückgekehrt.

Japan gegen Amerika.

Nach verschiedenen Schweizer Blättern berichten italienische und russische Zeitungen, daß es zwischen Japan und Amerika zu heftigen Unstimmigkeiten gekommen sei. Die Lage sei sehr bedenklich.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 4. Aug. Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag werden sich demnächst einige holländische junge Leute jüdischer Konfession nach

berländisch-Indien begeben, um dort die Möglichkeit der Gründung einer jüdischen Kolonie auf Java zu studieren und vorzubereiten.

Berlin, 4. Aug. Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, finden in den nächsten Tagen in Budapest Verhandlungen der Vertreter Österreich-Ungarns, Deutschlands, Belgiens und der Türkei über Donaufragen statt.

Amsterdam, 3. Aug. (WB.) Dem „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus den zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer notwendigen Angaben hat sich ergeben, daß die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ von der englischen Regierung die Summe von 25 000 Pfund Sterling erhalten hat.

Stadtnachrichten.

Sonntagsgedanken.

Vom Leben.

Geben lohnt man, wie viele große Dinge, nur durch Übung. Dann aber wird es eine der größten Lebensfreuden.

Nichts fettet die Menschen so aneinander als das Gefühl: ich bin dem Andern etwas. Die Wohltat die ich gebe, nicht die ich empfangen, verpflichtet mich.

Wir müssen uns wieder klar werden, der arme, wie der reichste Volksgenosse sind, von einander abhängig, auf einander angewiesen, daß ein Volk nur gedeihen kann, wenn alle Glieder willig und verständlich zusammenhelfen und jeder von der Wahrheit und der Notwendigkeit des Sachgeschehens ist: Einer für alle und alle für einen.

Flaggenjuch. Zufolge der Verordnung S. M. des Kaisers, den Sieg gegen die Russen durch Besetzung der Häuser zu feiern, hatten an den öffentlichen und vielen privaten Gebäuden heute die Fahnen.

Beförderung. Heinrich Henkel, Sohn des Friedrich Blank von hier, wurde zum Offiziersstellvertreter befördert.

Kriegsauszeichnung. Geheimrat Heinrich Beckert von hier erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Silberne Hochzeit. Die Ehelichen Philipp Weil hier begeben morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

Lebensmittelparten. Der Magistrat-Lebensmittelpartierung — macht heute bekannt, daß am Montag, den 6. und Dienstag, den 7. ds. eine Anzahl Lebensmittelparten ausgegeben werden und zwar für die Ausgabe für alle Einwohner im Rathaus, Stadtverordneten-Sitzungssaal etc.

Margarine wird am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in den nächsten Läden ausgegeben.

Die Kinderhorte hier und in der Gegend werden am Dienstag, den 7. ds. wieder eröffnet. Damen zur Mitarbeit sind willkommen.

Kurhaustheater. In der letzten Stunde mußte in der Besetzung in der heutigen Travolta Aufführung nochmals eine Veränderung eintreten, da auch Fräulein Schenker

Musik

55) Roman von E. Stieler-Marschall

„Wie eine Sünderin komme ich mir vor —“ flüsterte Magdalena Blanche zu, als sie dann endlich daheim die Klingel gezogen hatten und auf das Öffnen der Tür warteten.

Das zierliche Stubenmädchen hatte ein ganz blaßes ängstliches Gesicht.

„Gott sei Dank, daß gnädige Frau zurück sind.“ sagte sie.

„Ja, wir sind gründlich eingeregnet, Eva. Da sehen Sie unsere Stiefel, unsere Röcke — nett, nicht wahr? Hat der Herr gegessen, ist er schon wieder fort?“

„O nein, gnädige Frau, der Herr ist ja so aufgeregt. Er ist in seinem Zimmer.“

Eilig trat Magdalena bei ihm ein.

„Lieber, guter Herrmann, sei nicht böse. Du hast Dich gewiß geängstigt. Wir hatten das Wetter nicht kommen sehen — wir mußten es in einem Dorfe abwarten — Fahrgelegenheit fand ich dort nicht — es ist mir so schrecklich leid — Herrmann, lieber Herrmann, sag doch etwas.“

Er antwortete nicht und ging ohne sie anzusehen in das Speisezimmer hinüber. Sie saßen schweigend, nur wenige Bissen. Als sie vom Tisch aufstanden, ging Magdalena nach ihrer Gewohnheit in ihr Schlafzimmer. Herrmann folgte ihr und schloß die Tür zu.

Sie trat an ihn heran, legte die Arme um seinen Hals und schmeichelte ein wenig: „Geh, alter Brummbar, sei wieder gut. Ich will's gewiß nicht wieder tun.“

Über grade dieser letzte Satz ließ ihn alle Beherrschung, alle guten Vorsätze vergessen. Mit rauhem Griff löste er ihre Hände von seinem Hals — schob sie von sich und sagte mit mühsam verhaltener Wut:

„Nein, allerdings wirst Du es nicht wieder tun, dafür werde ich sorgen. Ich verbiete Dir jeden Umgang mit diesem unverschämten, widerlichen Krüppel.“

Herrmann —“ mahnte Magdalena, sich mit aller Kraft zur Ruhe zwingend — lieber Mann, sei gut. Denke an alles, was Du Dir vorgenommen hattest. Beruhige Dich! Mache aus dieser dummen Geschichte nicht gewalttätig ein Trauerspiel.“

„Ich bin ganz ruhig. Du wirst diesen Menschen nicht wiedersehen.“

„Er ist mein Lehrer, Herrmann, dem ich viel verdanke und mein treuer Freund. Gehe, jetzt bist Du zu erregt. Wir wollen heute Abend darüber sprechen.“

Aber es half nichts mehr. Gerade ihre überlegene Ruhe reizte den Jörnigen.

„Du nicht so höflich und gnädig“, rief er, „noch bin ich Dein Mann und Du hast Dich meinen Wünschen zu fügen. Ich werde Deinem schönen Freund schriftlich mitteilen, daß die Beziehungen zwischen Euch zu Ende sind. Denkst Du, ich will in der Stadt zum Geköpf werden?“

Herrmann, es tut mir leid, meinen kleinen Hegemeister lasse ich mir nicht wegnehmen, den brauche ich, weiß es Gott.“

„Reinen kleinen Hegemeister! Wie zärt-

lich! Herrmann war seiner selbst nicht mehr mächtig.“

„Ich sage Dir also: entweder er, oder ich! — Das wollen wir doch sehen, wer Dir näher steht.“

Magdalena war sehr blaß geworden. Das klang wie eine ernste Wendung. Was war dies denn anders als die letzte Frage: die Mußst oder Deine Ehe?

„Du wirst mich nicht im Ernst vor eine solche Entscheidung stellen, Herrmann —“

„Das tu ich, bei Gott! Entweder Du verzichtest auf diesen reizenden, kleinen Freund oder — bei allen Teufeln —“

Dröhnend und schwer traf seine Faust die Platte des alten Schreibtischs.

Es gab einen sonderbaren Knack, als wenn etwas zerpränge.

Magdalena schrie auf:

„Das Geheimnis! Das Geheimnis!“

Und Herrmann starrte, totenblau auf das kleine Fach, das unter seinem Schläge aufgesprungen war — und wo oben auf ein Ring erglänzte, ein goldener Reif mit einem großen und wundervollen Saphir, der wie ein dunkles Auge aus einem Strahlenkranz von Brillantplättchen leuchtete. Mit fester Hand hielt Herrmann Magdalena zurück, die sich auf das endlich gefundene Versteck der Mutter stürzen wollte. Er sah nur immer nach dem Ring und in seinen Augen quoll es düster auf.

„Den Ring —“ stammelte er — „den Ring da habe ich schon einmal gesehen — wohl, ja wohl, am heiligen Abend im Doktorhause.“

Magdalena, wie kommt dieser Ring hierher?“

„Herrmann, das weiß ich nicht! — Ich —“

„Das weißt Du nicht? Ich weiß aber, wer ihn trug, ich weiß es noch — Du —“

„Du Lügnerin und Betrügerin — beten wir, ich können zu Dir, Scheinheilige —“

Er griff nach dem Ring und warf ihn Magdalena.

„Da — da — ach, ich hätte es ja ahnen müssen, da war ja alles so sonderbar, unklar.“

Und Briefe sind auch da — ah, ich sie nicht lesen, der Ekel packt mich —“

Er hatte den Brief genommen, der oben auf lag und las die Überschrift.

„Teure, geliebte Magdalena! Danke, daß genügt mir. Damals ihn, diesen fahrenden Künstler — jetzt die bußfertige Nachtweide — alles unter dem Deckmantel: Muß! —“

„Pfui! Daß ich mich nicht an Dir vergesse!“

Mit krampfhaft festgeballten Fäusten und verzerrtem Antlitz stürzte er aus dem Zimmer.

Lange Zeit stand Magdalena wie betäubt. Sie konnte nicht denken, es wirkte durchdringend in ihrem armen Kopf.

Endlich, endlich raffte sie sich auf, mit lauter Stimme sagte sie: also zu Ende! Dann hüfte sie sich nach dem Ring, der ihren Füßen hingerollt war — sie, sah an, küßte ihn, steckte ihn in ihre Hand.

„Ein Wunder —“ dachte sie — „ein fahliches Wunder.“

(Fortsetzung folgt.)

1917
dort bl
füßigen
vorgel
Tagebl
in Tagen
Berichte
Bulgar
nen hat
Niemer
tmerdam
ung der
Angaben
mer Zeit
n Regie
nd Str

der Marhaven verhindert ist. Nunmehr
nimmt **Fräulein Marianne Alfermann**
an der Kgl. Hofoper in Berlin die Partie
des **Diavola**.

Homburger Unhöflichkeit. Ein
Artikel der Frankf. Nachr. (vergl. „Tau-
nushöhe“ Nr. 180) bespricht das unfeind-
liche Verhalten mancher Homburger gegen
Fremde. Er geht über die Ursache nicht auf
Grund. Und doch ist diese recht einfach.
Die Einwohner unserer Stadt fühlen mehr
als andere Orte, daß sie bei ihrer Verfor-
mung unter der der Fremden zu kurz kommen.
Das auch behördlicherseits noch so sehr
bedrückt werden, es ist doch Tat-
sache, daß hier nicht von Fleisch
sondern von anderen Lebensmitteln,
wie Obst, Gemüse, Fische, Käse, u. a.
Einkauf die Hotels und Sanatorien nicht, so
kann man sich in Hülle und Fülle
haben. So aber schnappen diese, um einmal
den Homburger Ausdruck zu gebrauchen,
den Privatmann all die schönen Sachen
der Kasse weg. Von ihrem Standpunkt
aus ist ja klar, wenn sie möglichst viel
bekommen suchen, aber man darf es den
anderen Einwohnern doch nicht verwehren,
daß sie endlich den Mund aufstun und Ab-
hilfe verlangen. Man darf es ihnen auch
nicht übel nehmen, wenn sie unter solchen
Verhältnissen den Fremden gegenüber nicht
so entgegenkommend sind. Dazu kommt noch
eine gewisse Sorte von Kurgästen,
die täglich ganz systematisch alle Läden,
auch die kleinsten Krämer in der Altstadt,
ab am einzuhacken. Für Obst, Gemüse
u. s. w. wird von den Leuten, die jetzt Geld in
Hülle und Fülle haben, jeder Preis bezahlt;
und die biederen Frankfurter beteiligen sich
nicht dabei, man braucht nur an den
Händler der Elektrischen Bahn zu be-
achten, welche Menge von Paketen und
aus für gefüllte Rucksäcke von hier weg-
geführt werden. Und was geht erst mit
der Post oder als Passagiergut fort! In
den Fremdenorten ist diese Sache so toll
geworden, daß z. Bsp. in Baden und Bap-
pen auch die Postpakete, die abgeschickt werden,
geprüft werden.
Solange unter solchen Umständen die
Gastgeber noch besonders höflich sein?

Ein Schildbürgerreich. Zu welchen
schönen Schritten sich manche Verwaltungen
heute hinsetzen, ersieht man aus einer
Verordnung, die der Bürgermeister von
Wiesbaden am 1. d. M. er-
lassen hat. Er verbietet den Gasthäusern, mehr
als zu befüllen, als sie in ihren Räumen
übernehmen können. Infolgedessen mußten
viele Fremden, die in Privathäusern wohnten,
aber in den Gasthäusern ihre Mahlzeit ein-
nahmen, die unangenehme Stadt mit Saft und
Lad verlassen. Eine so kurzfristige Politik
ist doch bitter rächen. Schon jetzt sind die
Wiesbadener, die so viele Fremde
jahrelang in ihren Privathäusern
aufgenommen hatten, empört.

Unionsfeier. Zu der am kommenden
Freitag in Idstein stattfindenden Uni-
onsfeier läßt die Bezirksynode Wiesbaden
eine Festschrift und ein Festbuch erscheinen.
Verfasser der Festschrift ist **Pfarrer D.
Schäfer** in Wiesbaden; die Schrift trägt
den Titel: Zur Hundertjahrfeier der kirch-
lichen Union in Nassau. Das Festbuch be-
steht in der durch **Dekan Ernst Dörmann**
herausgegebene des **Wesbaders**. Die
nassauische Kirche in Idstein stellt **Kapitel-
aus** ihrer Geschichte vom **W. C. C.** Das

Vorwort des Buches von General-Superinten-
dent **Chly** gibt ein Lebensbild des **Debru-**
Cunz.

Verbot der öffentlichen Wein-
verkäufe. Wie die „Köln. Ztg.“
hört, soll sich der Präsident des Kriegs-
nährungsamtes im Hinblick auf die enormen
Preissteigerungen beim Wein entschlossen
haben, in Zukunft keine öffentlichen Wein-
verkäufe mehr zuzulassen. Ausnahmen
sollen nur für selbstgezeugene Gewächse zu-
lässig sein. Den Landesregierungen bleibt
es überlassen, Höchstpreise für Wein festzu-
legen. Für den Verkehr zwischen Erzeuger
und Weinhändler, zu denen auch die In-
haber von Schank- und Gastwirtschaften zu
rechnen sind, soll das Schlichtungsverfahren
vorgesehen sein.

Die Papierverförgung. Vor einiger
Zeit ist beim Reichsamt des Innern im
Einkommen mit dem Kriegsamt eine
Reichskommission zur Sicherstellung des Pa-
pierbedarfes gebildet worden, die aus sach-
verständigen Vertretern der Papiererzeuger
und Verbraucher besteht. Aufgabe der Reichs-
kommission ist in erster Linie die Sicher-
stellung des notwendigen Papierbedarfes der
Militär- und Zivilbehörden. Die Kommissi-
on soll ferner der Reichsverwaltung Vor-
schläge für zweckmäßige Verteilung der
zur Verfügung stehenden Mengen von Pa-
pier, Karton und Pappe machen und bei
den Verbraucherteilen auf die durch die
Papierknappheit gebotene Sparsamkeit in
der Verwendung hinwirken. Vorschläge und
Anregungen, den Papierverbrauch betreffend,
werden zweckmäßig ausschließlich an die
Reichskommission zur Sicherstellung des Pa-
pierbedarfes in Berlin C 2, Breitestr. 819,
(Fernsprecher: Zenitum 10976 bis 109791)
gerichtet.

Bom Tage.
Dohheim. Die hiesige Wirtin hat
nun auch das dritte Opfer gefordert. Der
schwerverletzte Polizeifergeant **Spergel** ist
im Krankenhaus Paulinenstift in Wiesbaden
seinen Verletzungen erlegen. Um ihn trauern
eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Bad. Orb. Das nahegelegene Hofgut
Alpenburg, Besitzer **Hans Better**, ist zum
Preis von 150 000 M. an Herrn **S. Fle-**
genheimer in Frankfurt a. M. übergegangen.

Bücherschau.
Vor einiger Zeit hat der angefehene
französische Akademiker **Lavedan**, seine Lands-
leute aufgefordert, die deutschen Soldaten-
friedhöfe in dem von den Deutschen geräumten
Gebiet zu vernichten, da sie angeblich das
französische Ehrgefühl verletzen und den fran-
zösischen Gesandten beleidigen. Daß hierbei
eine den Franzosen, wie es scheint, eigene
Gefühlsrohhheit gegen die Toten mit im
Spiel ist, ergibt sich u. a. auch aus einem
Bericht deutscher Kriegsberichterstatter, den
der „Völkerrrieg“ (Herausgeber **Dr. C. H.
Baer**, Verlag **Julius Hoffmann**, Stuttgart)
im Anschluß an die Kämpfe um Verdun
in Heft 134 mitteilt. Es ist ein Bild des
Grauens, das alle Erzeugnisse orientalistischer
Märchenphantasie überbietet. Und selbst in-
mitten der „Hölle von Verdun“, die uns
vom „Völkerrrieg“ in seinen letzten Heften
(133, 134) mit all ihren Schrecknissen breit
aufgetan wird, nichts von seiner absonder-
lichen Wirkung verliert.

Vermischtes.

Ein Rotgeld-Scherz. Eine eigenar-
tige Entdeckung wurde in Duisburg am
Rotgeld gemacht. In der Mitte der 25-
Pfennig-Scheine sind auf dem Wertpapier-
unterdruck die Worte zu entziffern: „Für
jeden Ged 1917.“ Die Stadtverwaltung
weiß sich diese sonderbare Inschrift nicht zu
erklären.

Veranstaltungen der
Kurverwaltung

in der Woche vom 5. bis 11. August.
Täglich Morgenmusik an den Quellen,
von 7½ bis 8½ Uhr.
Sonntag: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und von 8½-10 Uhr.
Montag: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und von 8½-10 Uhr.
Dienstag: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und 8½-10 Uhr. Im Kurhausthe-
ater abends 8 Uhr: „Die Liebesinsel“, Lust-
spiel in 3 Akten von **Aug. Reibhart**.
Mittwoch: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und von 8½-10 Uhr.
Donnerstag: Militärkonzerte, Kapelle des
Ers.-Bat. Landw. Inf.-Reg. Nr. 118 „Prinz
Carl“ von 4½-6 und 8½-10 Uhr.
Freitag: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und 8½-10 Uhr. Abends 8½ Uhr
im Goldsaal: Experimentvortrag des Phy-
siologen **Leo Eriksen** über „An der Grenze
des Ueberbinnlichen.“
Samstag: Konzerte der Kurfapelle von
4½-6 und von 8½-10 Uhr. Im Kurhaus-
theater abends 8 Uhr: „Ulrich von Brigitte“,
romant. Schauspiel in 3 Akten von **Kar-**
sternheim. Gastspiel von Mitgliedern des
Frankfurter Schauspielhauses.

Im Kurhaus.

Sonntag, 5. August.
Morgenm. an den Quellen von 7½-8½ Uhr.
Choral: Aus meines Herzens Grunde.
Ouverture: Das Spitzentuch der Königin
Strauss
Czibulka
Idylle. Walzer
Waldteufel
Potpourri aus Der Feldprediger Millöcker
Ganz dein. Polka
Heyer
Nachmittags von 4½-6 Uhr.
Frisch drauf los. Marsch
Blon
Ouverture: Deutsche Burschenschaft Weidt
Lichtertanz der Bräute von Kaschmir
Rubinstein
Potpourri: Der Juxbaron
Kollo
Backfischerin Walzer
Ziehner
Ave Maria
Schubert
Czardas aus Coppelia
Delibes
Abends von 8½-10 Uhr.
Wiener Jubel-Ouverture
Suppé
Ständchen
Jos. Strauss
Sylphentanz
Bachmann
Fantasie aus Carmen
Bizet
Gold und Silber. Walzer
Lehar
Ave im Kloster
Kienzl
Waldteufeleien. Potpourri aus Waldteufels
Werken
Kling
Montag, 6. August
Morgenm. an den Quellen von 7½-8½ Uhr.
Choral: Allein zu dir, Herr Jesu Christ.
Ouverture: Don Juan
Mozart
Guten Morgen, Vielleichen
Eilenberg
Ueber den Wellen, Walzer
Rossas
Mohnblumen. Romanze
Moret
Der lustige Ehemann. Rheinländer Strauss

Nachmittags von 4½-6 Uhr.
Türkischer Marsch
Eilenberg
Ouverture: Die Nürnberger Puppe Adam
Lied des Sandmännchen und Abendsegen
aus Hänsel und Gretel
Humperdink
Fantasie aus Die lustigen Weiber von
Windsor
Nicolai
Walzer ns Der liebe Augustin
Fall
Preislied aus Die Meistersinger von Nürn-
berg
Wagner
Polnischer Nationaltanz
Scharwenka
Abends von 8½-10 Uhr.
Ouverture: Banditenstrieche
Suppé
Abends
Raff
Zwischenakt aus Mignon
Thomas
Fantasie aus Die verkaufte Braut Smetana
Morgenblätter. Walzer
Struss
Wie einst im Mai. Potpourri
Kollo-
Bredschneider

Gottesdienst-Ordnung
der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt
zu Bad Homburg.

10. Sonntag nach Pfingsten. (Vortrunkula.)
6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 6, 8 und 11.30 Uhr
hl. Messen. Die beiden letzten mit Kriegshilfen-
brief.
9.30 Uhr: Hochamt mit Kriegshilfenbrief.
Gedächtnisfeier für die Gefallenen, Friedensgebet
und Segen.
2 Uhr: Andacht für die armen Seelen.
2.30 Uhr: Versammlung des 3. Ordens.
Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.
An Wochentagen 7 Uhr hl. Messe; außer-
dem Montag und Freitag um 8 Uhr, Mittwoch
und Samstag um 6.15 Uhr.
Donnerstag 7.40 Uhr. Schulmesse.
Täglich abends 8 Uhr. Kriegsandacht.

Evangel. Jünglings- und Männer-
verein-Homburg.

Vereinsraum
Sonntag 5. August. Nachmittags 3 Uhr. Ver-
sammlung an der Erlöskirche zur „Schutztag“
unter Leitung von Herrn Jugendpfleger Grüber.
Abend 8 Uhr. Vereinsabend. Andacht und
Vortrag von Herrn Grüber.
Montag. Abends 8 Uhr. Turnen und Spiele.
Herr Grüber.
Donnerstag. Abends 9.15 Uhr. Vorfamnenstunde.
Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Bad Homburg v. d. Höhe.
Sonntag: abends 8 Uhr. Vereinsabend.
Freitag: abends 8 Uhr. Spielabend auf der
Spielwiese.
Jedes junge Mädchen ist herzlich eingeladen.

Christliche Versammlung. Elisa-

bethenstr. 19a. I. Jed. Sonntag Vorm.
11-12 Uhr für Kinder; jed. Sonntag Abend
von 8-9 Uhr öffentl. Vortrag, jeden
Donnerstag abends 8½-9½ Uhr Bibel- und
Gebetstunde.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu
Bad Homburg vor der Höhe.

In der Zeit vom 23. Juli bis 28. Juli wurden
von 149 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassen-
mitgliedern 129 Mitglieder durch die Kassenärzte
behandelt, 9 Mitglieder im hiesigen allgemeinen
Krankenhaus und 11 Mitglieder in auswärtigen
Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden
ausgezahlt: M. 1688,33 Krankengeld, M. 46,88
Unterstützung 2 an Wöchnerinnen, ferner an 5
Wöchnerinnen: M. 71,50 Stillgeld, für 2 Sterbefälle
Mk. 100. — Mitgliederbestand 2310 männl. 3488
weibl. Sa. 5798.

Friedel Holz
Hermann Petersen
Verlobte
Bad Homburg. Altona, Elbe.
August 1917.
3144

Nassauische Landesbank**Nassauische Sparkasse**

Handelsbank, unter Garantie des Bezirksverbandes der Regierungenbez. Wiesbaden
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Landesbankstelle Bad Homburg v. d. H. Kisseleffstr. 1b
Reichsbank-Giro-Konto bei der Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.
Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610, Fernruf Nr. 489.
Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Anname v. Spareinlagen
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren
Inkasso von Wechseln u. Schecks
Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypothek mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentl. Verbands.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Übernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt
— Gemeinnützige Anstalt des Rechts. —
Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000. — an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)
Kleine Lebens-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000. — inkl. ohne ärztl. Untersuchung.)
wie Sterbegeld-Altersversicherungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer und Kinderversicherung.
Hypothekendarlehenversicherung — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ernte-Stricke
empfiehlt
Phil. Griebß
Louisenstraße 41
3038 Telefon 452.
Sässer 3063
von der Reichsfaß-
stelle zum Verkauf
freigegeben :: ::
Homburger :: ::
Cognacbrennerei
Siegmund Rosenberg
Dorotheenstraße No. 38.
Korke
gebrauchte und neue
alle Größen, jedes Quantum kauft
und erbittet Angebote 3119
Muck, Hamburg 11
Rödingsmarkt 73.

Prima Einleg-Schweine
sind sofort billig zu verkaufen.
Hermann Reß
3118 Höbstraße 2.
Fuhrmann und Tagelöhner
werden gesucht von 3125
F. W. Creutz, Dampf-Sägewerk.
Eine durchaus zuverlässige
Kontoristin
die auch in der Buchhaltung er-
fahren ist, zum baldigen Eintritt
gesucht.
Frankfurter Lederfabrik
G. m. b. H.
3132 Bonames; Kolbacherweg.
Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör im ersten Stock
unseres Hauses
Glucksteinweg 5
per sofort zu vermieten. (2525)
W. Spies & Co.
Wanzen! Flöhe
tötet radikal à Fl. 75
Bei **Hof. Otto Voltz, Drogerie.**

Frisenr-Lehrling
gesucht. 3098
E. Henneberger
**Ant. Happel**
approbierter Kammerjäger
Oberursel i. L., Marktstraße 2.
Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von
ämtl. Ungeziefer nach der neuesten
Methode wie Ratten, Mäusen,
Wangen, Käfern u. s. w. Übernahme von
ganzen Häusern im Abonnement.
Kisseleffstraße 11
herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer,
Bad, abgeschlossener Vorplatz nebst
Zubehör II. Etage, möbliert oder
unmöbliert zu vermieten. 2804
halbe große Scheune
sollt zu vermieten. 2855a
Obergasse 3.
**Emser Wasser**

